



Abbildung 1: Hofbrunnen des Lehenhofs Löwe (Fam. Hermann Martin, Hangenbach)

Aus Weildorfs Dorfgeschichte

Unser Dorf versorgt sich mit Wasser - gestern und heute -

Zum Tag des offenen Denkmals 2026
von
Gerhard Wachter

Trinkwasser ist für uns Menschen das unverzichtbare und wichtigste Lebensmittel. Es gilt als besonders schützenswertes Gut und ist Teil der Daseinsfürsorge.

Wasser!

Nicht nur, aber ganz besonders in Trockenperioden spüren und erfahren wir, welche Rolle genügend Wasser für die Natur, für uns und unser Dasein bedeutet. Das Bedürfnis, mit Wasser versorgt zu sein, spiegelt sich auch bei der Entstehung und Entwicklung von Siedlungen wider. Um sich den Zugang zu Trinkwasser zu sichern, ließen sich Siedler meist in der Nähe von Flüssen oder Seen nieder. Auch für Weildorfs Gründung und frühe Ausdehnung scheint der Wasserlauf des Mühlbachs - in Weildorf Hangenbach genannt - entscheidend gewesen zu sein, wenn man Weildorfs Niederlassungsdichte entlang des Hangenbachs betrachtet.



Abbildung 2 Weildorf, 1809 kartographiert für die Prinzen Friedrich und Ludwig Wilhelm August von Baden (hier ein Ausschnitt; GLA Karlsruhe, 69 Baden, Salem-17 853)

Es ist davon auszugehen, dass unsere frühen Vorfahren ihr Wasser für den Haushalt dem Hangenbach entnahmen und ihr Vieh am Hangenbach tränkten. Die Möglichkeit und die Mittel hatten bei weitem nicht alle Haushalte, eigene Brunnen zu graben und zu erhalten. Es dürfte deshalb schon früh als Aufgabe der Gemeinde gefordert worden sein, öffentliche Brunnen zu errichten. Es gibt darüber aber keine verlässliche Quelle, wann dieser allgemeinen Forderung nachgekommen wurde.

Wasservorkommen in Weildorf

In frühen Zeiten musste für den aktuellen Bedarf im Haushalt notwendiges Wasser aus dem Hangenbach wohl in Eimern, Bottichen oder Trögen herbeigeschafft werden. Aber nicht nur der Hangenbach, sondern insbesondere die Gewanne „Gehren“, „Vorder Halden / Hungerbühl“ und das „Finkenhauser Hölzle“ waren für Quelfassungen zur Wasserversorgung geradezu prädestiniert. Mit der Erschließung dieses Wasservorrats wurde auch mehr und mehr zwischen Trink- und Brauchwasser unterschieden. Letzteres lieferte der Hangenbach, während das Quellwasser vornehmlich als Trinkwasser genutzt wurde. Dieses Wasservorkommen hat schließlich zur Entwicklung von Weildorf wesentlich beigetragen. So kam dieser „unterirdische“ Wasservorrat später auch einem Brauereibetrieb zu Nutze, der bereits Mitte des 19. Jahrhunderts jährlich nahezu 250.000 Liter Bier produzierte¹.

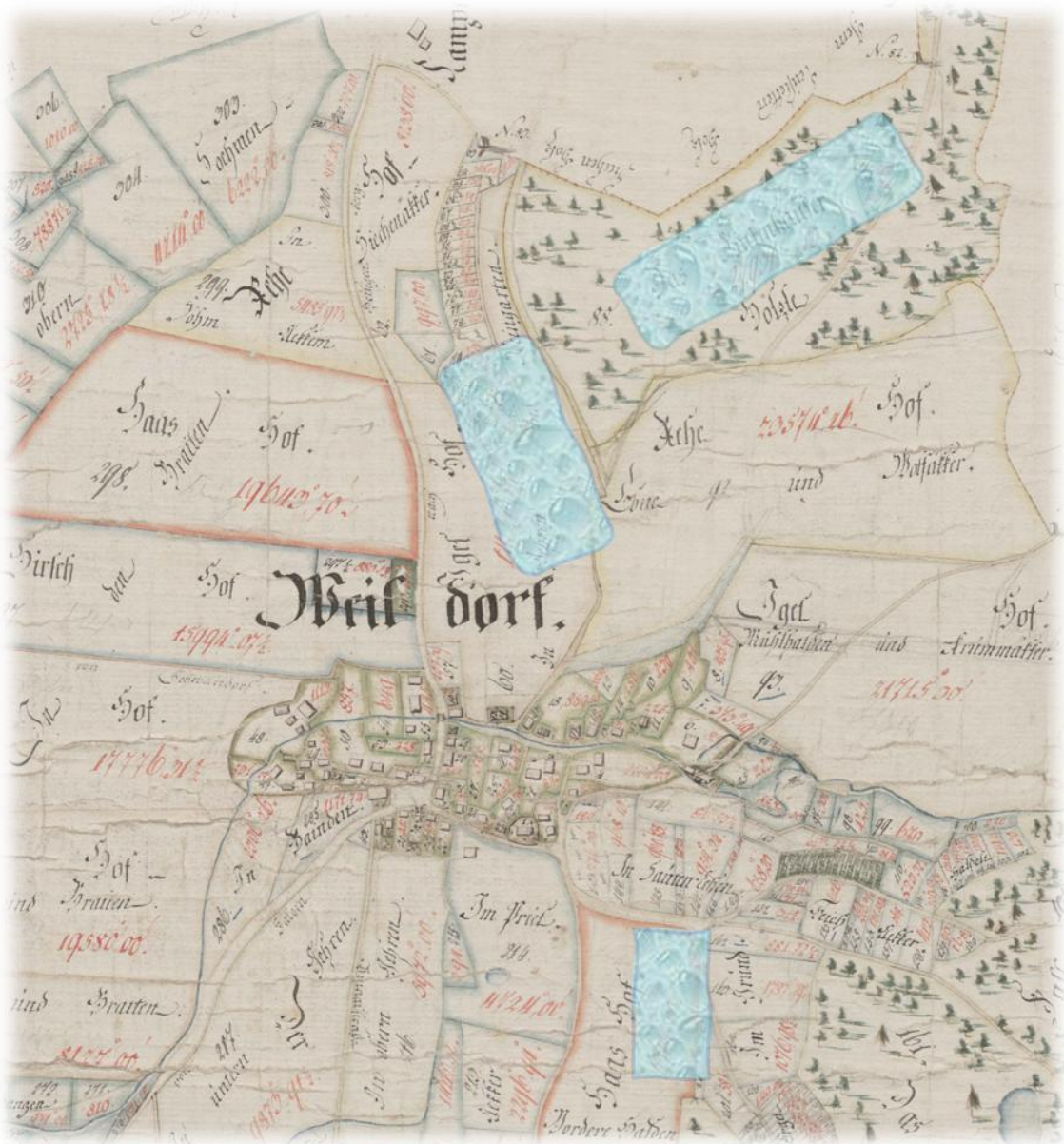


Abbildung 3 Für Quelfassungen geeignete wasserreiche Flächen auf der Gemarkung Weildorf

¹ F. X. Conrad Staiger, Salem und Salmansweiler...(1862)

Dass das Wasservorkommen um Weildorf eine nahezu vollständige Versorgung der Dorfbewohner und deren Viehbestands erlaubte, mag den Klosterherren nicht unbekannt gewesen sein, als sie im „inkorporierten“² Weildorf eine leistungsfähige Landwirtschaft aufbauten. Wie aus der Geschichte des Salemer Klosters und auch aus der des Ordens ersichtlich ist, waren die Zisterzienser wahre Pioniere im Wasserbau³. Es liegt daher nahe, dass sie sich nicht nur die Trockenlegung des Rieds zur Aufgabe gemacht haben, sondern neben der eigenen Wasserversorgung auch die ihrer Höfe als ihre Daseinsfürsorge betrachteten.

Von der Quelle zum Verbraucher

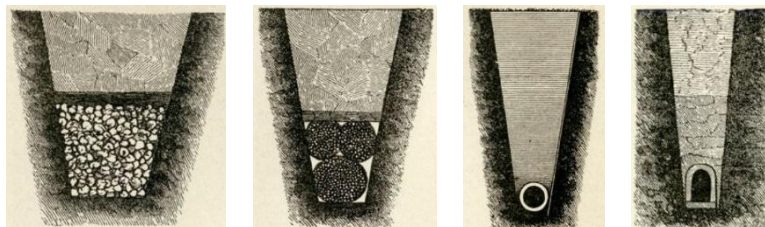


Abbildung 4 Das Verlegen von Drainageröhren; unten v.l.n.r.: Feldsteindrain, Faschinendrain, Röhrendrain, Hohlziegeldrain (aus Brockhaus Konversationslexikon „Drainierung“)

² Das Konstanzer Bistum hat 1291 unter Bischof Rudolf II. den Pfarr Ort Weildorf dem Kloster in Salem einverleibt (lat.: incorporiert)

³ Ulrich Knapp, Die Zisterzienser und das Wasser, herausgegeben von Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Michael Imhof Verlag, Petersberg (ISBN 978-3-7319-0350-5)

In den genannten wasserreichen Gebieten wurde das Wasser meist über „Drainagen“ gewonnen. Aus den Erzählungen wissen wir, dass das Herstellen und Pflegen von Drainagen, die sog. Drainagearbeiten, in der erntefreien Zeit eine wichtige Vorsorgemaßnahme war, die nicht nur die Versorgung der Familie(n), sondern auch des Viehbestands mit Wasser sicherte. Die Drainagen haben die Aufgabe, Wasser aufzunehmen und dieses beim Trockenlegen einer Fläche abzuleiten, bzw. zur Wasserbevorratung in eine Zisterne („Brunnenstube“) zu leiten. Die Wasserleitung innerhalb einer Drainage wurde mit verschiedenen Materialien (s. Abbildung 4) in die Wege geleitet, z.B. mit einer Kiesschicht („Feldsteindrain“), oder Faschinen⁴ („Faschinendrain“), oder Drainageröhren („Röhrendrain“) bzw. Hohlziegeln („Hohlziegeldrain“). Nach den Erzählungen wurden in Weildorf meist Röhren verwendet.

Die Wasserleitung von der Brunnenstube zum Brunnen (Verbraucher) bestand aus Tonröhren oder hölzernen Leitungen, bevor diese später durch Gussröhren ersetzt wurden. In Salems Schlossbereich wurden aus der frühen Klosterzeit Tonröhren gefunden. Sie gelten als langlebig und widerstandsfähig gegen verschiedenste Einflüsse. Derartige Funde sind für Weildorf nicht bekannt, aber wir wissen, dass hölzerne Leitungen, sog. Deichel oder „Dichel“ verbaut wurden. Josef Blaser erzählt, dass im Gewinn Gehren eine „Dichel-Grube“ bestand (s. Abbildung 5). Es handelte sich dabei um einen umzäunten Weiher, in dem die Deichel zum Schutz vor Rissbildungen im Wasser gelagert wurden.



Abbildung 5 Gewinn Gehren, Quellgebiet mit Lage der ehemaligen „Deichel-Grube“; kleines Bild: Josef Blaser vor der ehemaligen „Dichel-Grueb“

Die Herstellung von Deicheln erforderte handwerkliche Erfahrung und Präzision, musste doch ein Baumstamm (meist Fichten, Tannen oder Lärchen) der Länge nach in der Stammmitte durchbohrt werden⁵. Die Deichel wurden über Metallringe verbunden und hatten teilweise eine Haltbarkeit von mehreren Jahrzehnten.

⁴ Reisig Büschel

⁵ In Erinnerung an den ehemals hochgeschätzten, inzwischen aber ausgestorbenen Beruf der „Dichelbohrer“ finden wir bei den Salem-Mittelstenweiler Narren die Maskengruppe „Dichelbohrer“

Wasserwirtschaft in Weildorf und die Bindung zum Kloster in Salem

Zu den frühesten Dokumenten über die Bedeutung der Wasserversorgung in Weildorf darf der Verkauf einer Mühle im Jahr 1318 an das Kloster Salem genannt werden. Zuvor betrieb



die Augustiner Chorherrenabtei in Kreuzlingen diese Mühle in Weildorf, die nach dem Verkauf an die Zisterzienser Abtei bis 1855 als solche betrieben wurde. Danach wurde sie unter Josef Männer, einem Schmiedemeister aus Herdwangen, zu einer Hammerschmiede umgewandelt. Die Nutzung der Wasserkraft des Hangenbachs stand später in den 1930er Jahren anlässlich der Elektrifizierung des Dorfes noch einmal in der Diskussion, wurde aber nicht umgesetzt.

Abbildung 6 Das Augustiner Stift in Kreuzlingen

Die enge Bindung Weildorfs an das Kloster ist vielfach belegt, auch wenn Weildorf bei weitem nicht im Zentrum des Geschehens stand. Neben der Pfarrkirche sind es vor allem die großen Lehenhöfe, die noch heute Zeugen der Vergangenheit sind. Sie wurden nach dem Dreißigjährigen Krieg vom Kloster gegründet. Man reagierte damit auf die verheerenden Verluste durch die Kriegswirren, den Hunger und die Pest. Allein in dem zuvor knapp 230 Seelen zählenden Weildorf forderten die genannten Ereignisse in den Jahren 1634 bis 1645 insgesamt 170 Opfer. Die Personalnot hatte eine Neuordnung der Landwirtschaft zur Stabilisierung der Versorgung notwendig gemacht; ein Neuanfang für Weildorf.

Dezentrale, private Wasserversorgungen

Es spricht einiges dafür, dass die großen Lehenhöfe des Klosters eine Vorreiterrolle in der privaten Wasserversorgung in Weildorf einnahmen und auch davon profitierten. Die Gemeinde selbst war aber auch nicht untätig.

Gemeindebrunnen

Innerhalb des Dorfes hatte die Dorfgemeinschaft zwei öffentliche Brunnen, an denen das Vieh getränkt wurde, die aber auch für Haushalte als Wasserquelle benutzt wurden. Diese Dorfbrunnen befanden sich zum einen in der Bachstraße (Kreuzung zum Döbele) und zum andern beim Hof Klotz (Kreuzung Heiligenberger Straße / Franz-Ehret-Straße / Zum Hangebach). Die Frage, woher diese Brunnen ihr Wasser bezogen haben, kann nur vermutet werden. Zwar kann der Leitungsverlauf zurück in die Bachstraße verfolgt werden, aber der Standort der dafür notwendigen gemeindeeigenen Brunnenstube kann nicht mit Sicherheit angegeben werden. Dafür fehlen zum einen Dokumente, zum andern bauliche Reste. Sie konnten nicht mehr ausfindig gemacht werden. Einiges spricht aber dafür, dass sich diese Brunnenstube im Döbele befand. Darauf deutet u.a. der Beschluss des Gemeinderates im Jahr 1893, die Brunnenleitung der Gemeinde mit einer Quelfassung „in Mathias Blasers

Hopfengarten“ kostengünstig zu erweitern (s. Kapitel „Der lange Weg zur zentralen Wasserversorgung in Weildorf“, Seite 16). Besagter Hopfengarten befand sich – wie Josef Blaser bestätigte – im Gewinn „In Gehren“ westlich vom Bierkeller.

Vermutlich wurde die Gemeindebrunnenstube aus einem Stollen gespeist, der sich zwischen dem ehemaligen Probenlokal des Musikvereins und dem damaligen Schießstand des früheren Weildorfer Schützenvereins befand. Dieser Stollen ist inzwischen versandet und nicht mehr sichtbar. Nicht nur Ferdinand Ziegler erinnert sich, dass man in diesen Wasser führenden Stollen (Ferd: „als Kind aufrecht, als Erwachsener gebückt“) eintreten konnte.

Den Verlauf der früheren Gemeindewasserleitung kann man aus den Vermessungsdokumenten aus dem Jahr 1876 ab dem öffentlichen Brunnen an der Straßenkreuzung Bachstraße / Döbele entnehmen. Von dort führte die Leitung zum zweiten Gemeindebrunnen beim Hof Klotz zunächst entlang dem Hangenbach bis zur Höhe des früheren Fasslagers der Brauerei (heute Lager von Hubert Ziegler). Dort querte sie den Hangenbach und verlief auf der Ostseite der Heiligenberger Straße bis kurz nach dem ehemaligen Schwesternhaus, von wo sie direkt zum Gemeindebrunnen beim Anwesen Klotz führte.

Mit dem Ausbau der privaten Wasserversorgungen wurden im Verlauf der Zeit im Dorf weitere Brunnen installiert, meist vor dem Anwesen des jeweiligen Brunneneigentümers (s. Abbildung 7).



Abbildung 7 Ehemaliger Brunnen vor dem Anwesen der Familie Sailer, Franz Ehret Straße

Die Wasserversorgung der Lehenhöfe „Hirsch“, „Haas“, „Bär“ und „Löwe“

Abbildung 8 Kartenausschnitt der Gemarkung Weildorf aus dem Jahr 1878 mit der Brunnenstube südlich des Gewann „Wolfsäcker“

Bei der ersten staatlichen Vermessung 1878 ist eine Brunnenstube namentlich aufgenommen und in Weildorfs Gemarkungskarte verzeichnet worden.

Diese besonders ergiebige Brunnenstube südlich der Wolfsäcker versorgte nach den vorliegenden Dokumenten den *Lehen Hof Hirsch* (ehemaliger Gasthof Adler), den ehemaligen *Lehen Hof Haas* (Hof König / Stumpf), den ehemaligen *Lehen Hof Löwe* (heute Hof Martin) sowie den *Lehen Hof Bär* (heute Hof Franz



Dierberger). Einem Vertrag aus dem Jahr 1934 (s. u.) zur weiteren Nutzung dieser gemeinsamen privaten Wasserleitung ist zu entnehmen, dass beim Hof „Haas“ eine Verzweigung zu den Höfen „Bär“ und „Löwe“ bestand.

Der Verlauf der Wasserleitung von der Brunnenstube zu den genannten Lehenhöfen ist aus der Gemarkungskarte von Weildorf aus dem Jahr 1878 ersichtlich. Es gibt zwar keine schriftlichen Hinweise, wann diese Wasserversorgungen der Lehenhöfe gebaut wurden, aber man darf annehmen, dass sie noch zu Klosters Zeiten entstanden sind (s. skizzenhafter Leitungsverlauf in Abbildung 9).



Abbildung 9 Private Wasserversorgung der Lehenhöfe „Hirsch“, „Haas“, „Bär“ und „Löwe“, dargestellt in der Karte aus dem Jahr 1809

Nach den Vermessungsunterlagen aus dem Jahr 1876 verlief die Leitung von der Brunnenstube entlang des heutigen Weges „Döbele“ bis zur Bachstraße. Von dort querte die Leitung zunächst den Hangenbach in Höhe des Anwesens der Familie Richard Biller, bevor sie nach ca. 30 m den Hangenbach erneut querte und bis zum ehemaligen Gasthof Adler nördlich des Bachs verlief. In besagter Gemarkungskarte wird in der Nähe der Heiligenberger Straße ein Brunnen ausgewiesen, von dem aus die Wasserleitung bis kurz nach der kleinen Verbindungsbrücke zur Kegelbahn verlief. Dort wurde die Leitung gesplittet, bevor die beiden Wasserstränge den Hangenbach erneut querten. Eine Leitung führte zur Brauerei, die andere entlang dem Hangenbach bis hinter das Hauptgebäude des Hofes „Haas“ (früher König bzw. Stumpf). Über eine *Scheidsaul* (Wasserverteiler; s. Abbildung 16) wurden die Höfe „Löwe“ und „Bär“ mit Wasser versorgt.

Zu ergänzen ist, dass mit der Vermessung aus dem Jahr 1878 auf dem Anwesen des Lehenhofs Bär (Franz Dierberger) unmittelbar am Hangenbach ein Brunnen ausgewiesen wurde. Auf dem Anwesen des Lehenhofs Löwe (Hermann Martin) ist ebenfalls ein Brunnen ausgewiesen, der heute noch vorhanden ist (s. Abbildung 1).

Ergänzend zur Wasserversorgung der vier ehemaligen Lehenhöfe muss erwähnt werden, dass ausschließlich für die Brauerei Kohlhund eine zusätzliche Brunnenstube im „Gehren“ errichtet wurde (s. Abbildung 10), aus der offensichtlich der außerordentliche Wasserverbrauch für die

Bierproduktion gedeckt werden konnte. [Anm.: Für die Produktion von 1 Liter Bier werden lt. Statistik das Vier- bis Zehnfache an Wasser benötigt⁶].

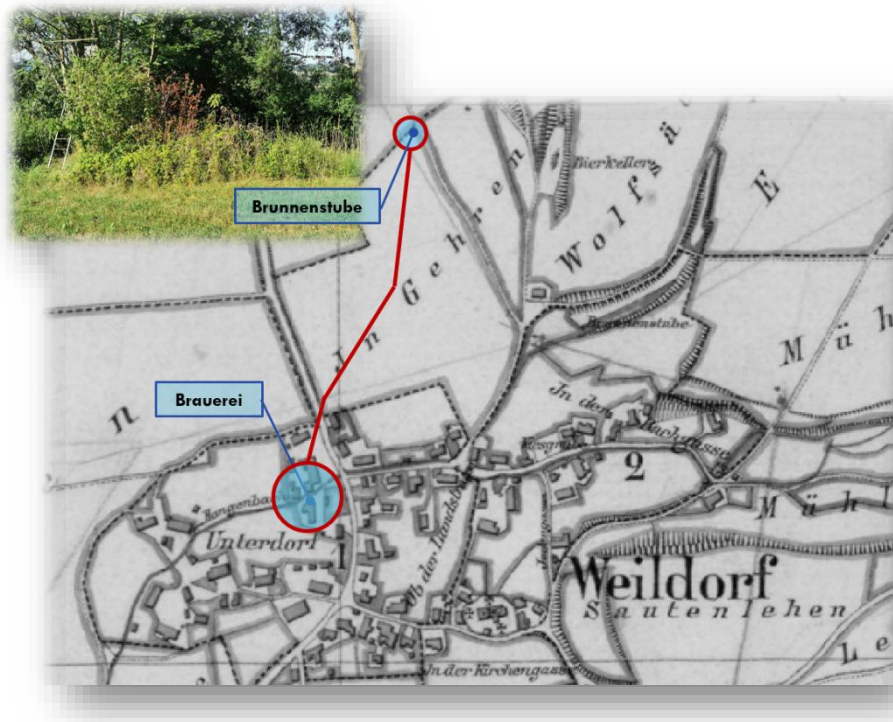


Abbildung 10 Wasserversorgung der ehemaligen Brauerei Kohlhund und Nachfolger. Kleines Bild oben zeigt den heutigen Rest der „Adler“-Brunnenstube im Gewann „Gehren“.

Die Wasserversorgung der Lehenhöfe „Fuchs“ und „Wolf“

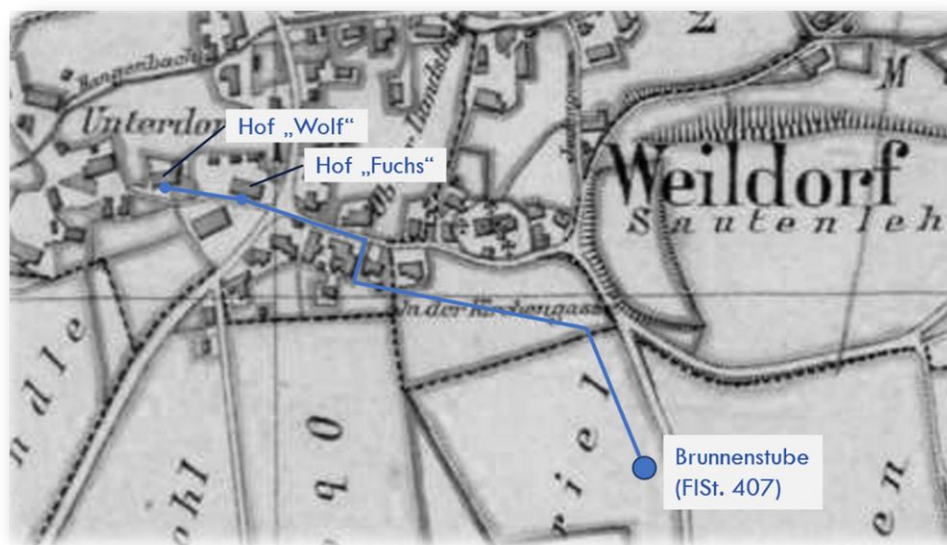


Abbildung 11 Die Wasserversorgung der Lehenhöfe „Fuchs“ und „Wolf“

⁶ <https://www.grundfos.com/de/support/faq/how-much-water-is-used-for-beer-brewing> (Stand: Aug. 2026)

Dem Lagerbuch der ehemaligen Gemeinde Weildorf⁷ ist zu entnehmen, dass die Höfe „Fuchs“ (heute Familie Oskar Klotz) und „Wolf“ (ehemals Hof Baumann, bzw. Striegel / Dreher) im Gewann Briel eine gemeinsame Brunnenstube hatten. Das für die beiden Höfe eingetragene Wasserleitungsrecht lässt den Verlauf der Wasserleitung zu den beiden Höfen nachvollziehen (s. Abbildung 11). Diese Leitung wurde später erneuert und ergänzt (s. Abbildung 18).

Die Wasserversorgungen des Lehenhofs „Igel“, sowie die des Anwesens Jegle/Dierberger



Abbildung 12 Quellgebiet für die Wasserversorgung des Lehenhofs „Igel“ sowie für das Anwesen Jegle/Dierberger.

Für die eigene Wasserversorgung des Lehenhofs *Igel* (Hof Josef Blaser) befand sich die Brunnenstube im Süden des Gewann Gehren, genannt „Rose“. Die zugehörige Wasserleitung ist ebenfalls den Dokumenten der ersten staatlichen Vermessung aus dem Jahr 1876 zu entnehmen. Wann diese eigene Quellen und Wasserleitungen errichtet wurden, wissen wir nicht. Die Vermutung, dass die des Hofes Igel wie die der anderen Lehenhöfe bereits zu Klosters Zeiten als Versorgung der klostereigenen Lehenhöfe entstanden sind, liegt nahe, ist aber nicht belegt.



Abbildung 13 Die Wasserversorgung des Lehenhofs „Igel“ (blau) und die der Familie Jegle/Dierberger (orange)

⁷ Archiv der Gemeinde Salem H 20-I, 1

Jüngerem Ursprungs ist mit Sicherheit die Brunnenstube für das Anwesen Jegle/Dierberger (heute Friedbert Dierberger), die nur ca. 50 m von der des Lehenhofs Igel entfernt ist.

Die private Wasserleitung des Lehenhofs „Reh“

Die Brunnenstube des Lehenhofs „Reh“ (früher Oskar Blaser, heute Fam. Samol) befand sich am südlichen Rand der hofeigenen Grundstücke im Gewann „Ebne und Wolfäcker“⁸, heute Anwesen Horst Jegle. Die ursprüngliche Wasserleitung verlief geradewegs am Hof Jegle vorbei und querte die Bachstraße und den Hangenbach, an dem sie entlang bis zum Hof „Reh“ führte. Wie von Horst Jegle berichtet, war an diese Leitung das Anwesen seines Großvaters und Vaters A. Jegle, sowie das Haus Josef Dreher und das Haus Gundelsweiler angeschlossen⁹. Horst Jegle berichtet von einer Brunnengemeinschaft, die aber vermutlich erst Ende des 19. Jh. gegründet wurde, wie die Katasterkarte der Gemarkung Weildorf aus dem Jahr 1878 nahelegt, indem sie keine Anschlüsse an diese Leitung verzeichnet. Es galten wohl bei der Gründung dieser Brunnengemeinschaft für die angeschlossenen Anwesen vergleichbare Bedingungen wie sie bei den Höfen „Hirsch“, „Haas“, „Löwe“ und „Bär“ galten (s. Brunnengemeinschaften zur Befriedigung des Wasserbedarfs, Seite 19).



Abbildung 14 Die private Wasserleitung des Lehenhofs „Reh“ und ihre Anschlüsse an die Anwesen A. Jegle, J. Dreher und A. Gundelsweiler, sowie zum Hof Matthäus Hofer (später Boppenmeier) skizziert in einem Ausschnitt aus der Katasterkarte der Gemeinde Weildorf (1878).

⁸ Vgl. Karte über den Ort Weildorf aus dem Jahr 1809

⁹ Josef Dreher hatte lt. Hartmut Decker auch eine Viehtränke, die aus einer Quelle im heutigen Anwesen Decker gespeist wurde.

1886 – Erster dokumentierter Vertrag zur Erstellung einer privaten Brunnenleitung

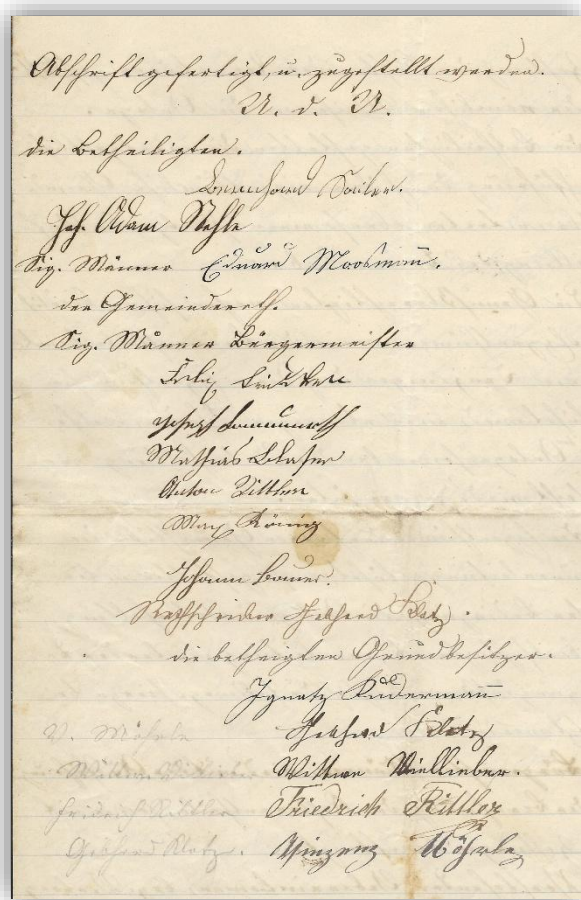


Abbildung 15 Die Unterschriften der am Bau der Wasserleitung Beteiligten inkl. des Gemeinderates unter dem Vertrag vom 19.09.1886

Ein erstes schriftliches Übereinkommen zum Bau einer neuen Brunnenleitung ist mit dem 19. September 1886 datiert. In diesem Vertrag wurde vereinbart, dass die Gemeinde Weildorf (für die neue Schule), Bernhard Sailer, Johann Adam Stehle, Eduard Moosmann u. Sigmund Männer für ihre Anwesen eine neue Brunnenleitung bauen. Der Verlauf, die Materialien und Arbeitsstunden und Kosten dafür sind detailliert im Gemeindearchiv festgehalten. Der damalige Bürgermeister Sigmund Männer¹⁰ war als unmittelbar am Bau Beteiligter mit der Ausführung und Abrechnung des Projekts beauftragt.

Die Brunnenstube wurde auf dem Grundstück des Ignaz Kudermann [Anm.: Vorder Halden] errichtet. Von dort führte die schmiedeeiserne Wasserleitung zum Garten des J. A. Stehle, wo eine

„Scheidsaul“ (Wasserverteiler; s. Abbildung 16) das Wasser in zwei Leitungen verteilte. Das Prinzip dieses Wasserverteilers beruht auf einem Drei-Kammersystem¹¹. Das von der Quelle kommende Wasser wird in die mittlere Kammer geleitet, von wo es über zwei gleich große Aussparungen in die linke und rechte Kammer gleichmäßig verteilt und von dort zu den Endverbrauchern geleitet wird. Ein Deckel verhindert den Überlauf.

Vom Wasserverteiler führte eine Leitung durch den Garten des J. A. Stehle zu dessen Anwesen und zu dem des Bernhard Sailer, wo ein gemeinsamer Brunnen errichtet wurde. Die zweite Leitung führte entlang der Grenze des Grundstück des Gebhard Klotz zum Anwesen von Eduard Moosmann (heute Anwesen Habisreuter), vor dessen Haus ebenfalls ein Brunnen errichtet wurde. Schließlich führte die Wasserleitung zum Anwesen von Sigmund Männer (und der Schule; s. Abbildung 17).



Abbildung 16 Scheidsaul, ein 3-Kammer-System als Wasserverteiler

¹⁰ Vater des späteren Direktors der Sparkasse Salem, Dr. Julius Männer

¹¹ <https://bawue.museum-digital.de/object/64639?navlang=de>; Heimatmuseum Ratzenried (Stand: 06.02.2025)

Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass für die Arbeitszeit der Initiatoren des Projekts insgesamt 33 ½ Arbeitstage zu 1,70 Mark pro Tag verrechnet wurden.

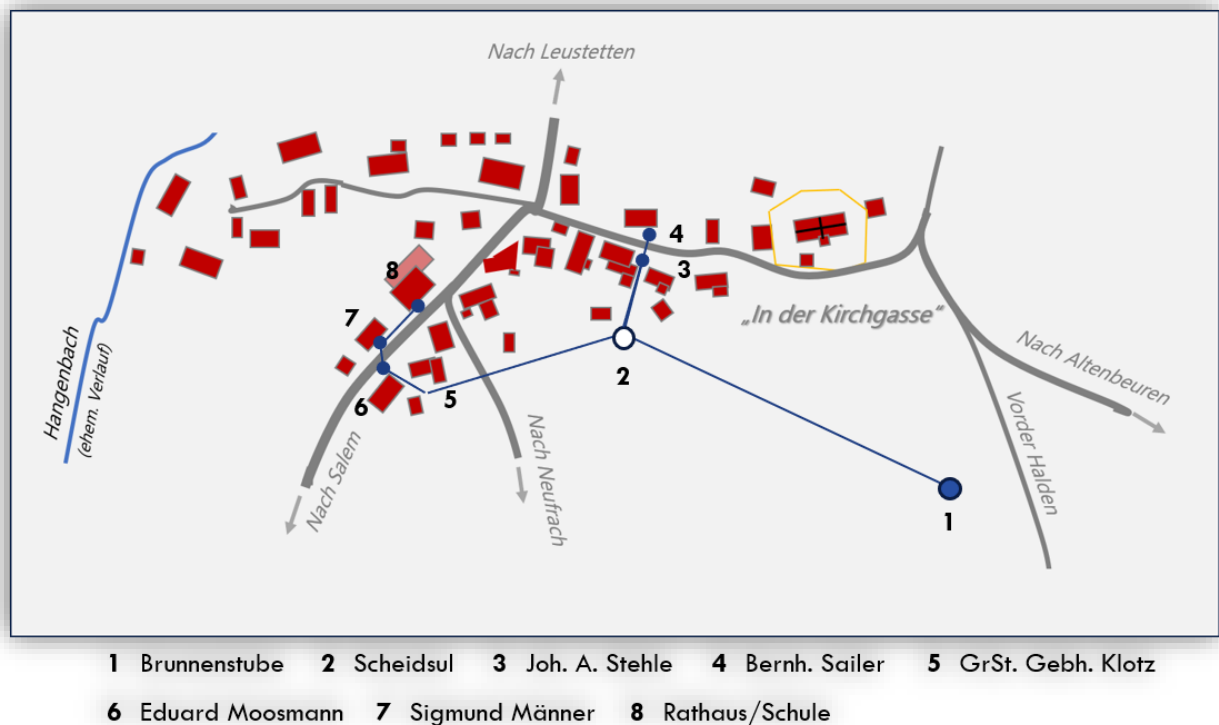


Abbildung 17 Skizze zum Verlauf der Brunnenleitung der Gemeinde, Bernhard Sailer, Johan Adam Stehle, Eduard Moosmann u. Sigmund Männer lt. Vertrag vom 19.09.1886

Mit Vertrag vom 19. Dezember 1891 wird dem „Landwirth Wendelin Füßinger und dem Straßenwart Josef Rinner, beide dahier, der Eintritt zur Benutzung der Brunnenleitung gestattet“.

1897 – Die Brunnenleitung der Genossenschaft Sulger-Rittler

Am 4. Juli 1897 unterzeichneten der damalige Bürgermeister Sulger, Friedrich Rittler¹², Bernhard Jauch¹³, Engelbert Schappeler¹⁴, August Klotz und Karl Ehrmann ein „Übereinkommen“ zur Schaffung einer neuen Brunnenleitung¹⁵. Offensichtlich ist Karl Ehrmann erst kurz vor Unterzeichnung den künftigen „Brunnen Besitzern“ beigetreten, denn in der Vereinbarung heißt es: „Karl Ehrmann zahlt als Einstand einen Vorausbetrag an“. Im Wesentlichen wird ansonsten vereinbart, dass „die Kosten gemeinschaftlich in sechs Theile gleichmäßig verteilt und bezahlt werden“. Außerdem: „Handfrohnden hat jeder selbst mitzuwirken oder einen erwachsenen Arbeiter zu stellen“. In einer späteren Beschreibung des Projekts vom 23.11.1897⁷ wurden detailliert Verlauf und Materialien der Brunnenleitung beschrieben.

Insbesondere nach der Beschreibung des Leitungsverlaufs darf angenommen werden, dass es sich um die Erneuerung und Erweiterung der Wasserversorgung der Lehenhöfe „Fuchs“ und

¹² Heute Anwesen Fritz Lohr

¹³ Heute Anwesen Dreher (vormals Baumann bzw. Striegel)

¹⁴ Heute Anwesen Fam. Fischer

¹⁵ Archiv der Gemeinde Salem H1-42

„Wolf“ handelt. Es wurden auf dem Grundstück des Ignatz Kudermann „ein Arm Drainröhren gelegt behufs Wassergewinnung“ und die „Brunnenstube wurde hoher gemacht und auscementiert, was sehr nötig war“. Außerdem wurden neue „galw. Röhren“ verlegt, mehrere Flansche (für künftige Anschlüsse) und neue „Auslaufrohre“ angebracht.

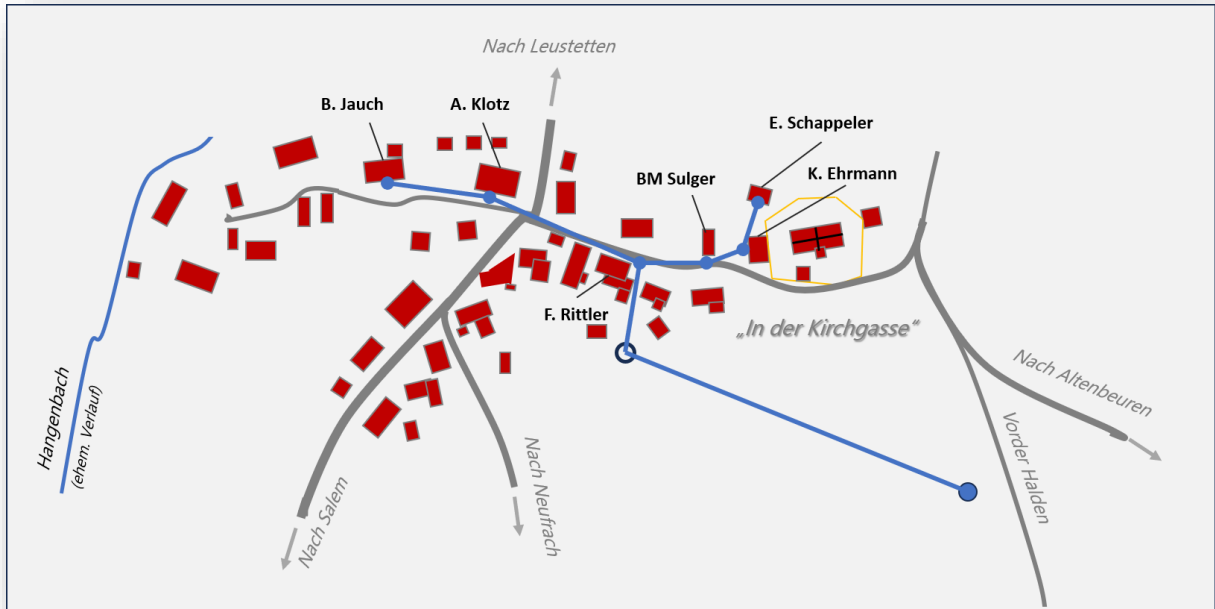


Abbildung 18 Die Brunnenleitung der Genossenschaft Sulger – Rittler (1897)

Oskar Klotz erinnert sich, dass in wasserarmen Zeiten zusätzlich „Wasser aus einem kleinen Reservoir“ bezogen wurde. Dies deutet darauf hin, dass mit der Genossenschaft Sulger-Rittler die Versorgung der Lehenhöfe „Fuchs“ und „Wolf“ erweitert und erneuert wurde. Oskar Klotz bemerkt außerdem, dass offensichtliche Undichtigkeiten in der Leitung dieser Zusatzversorgung auch schon einmal dazu geführt hatten, dass das entnommene Wasser deutlich nach Gülle roch, wenn in der Nähe der Brunnenstube Gülle ausgebracht worden war. Da auch die Brunnenleitung für die Schule (s. Abbildung 17) aus dem gleichen Quellgebiet versorgt wurde, erklärt dies auch die immer wieder vom Gesundheitsamt festgestellte Verkeimung des Trinkwassers in der Schule.

Der lange Weg zur zentralen Wasserversorgung in Weildorf

Mit den verschiedenen Quelfassungen und Brunnenleitungen schien im Dorf das Bedürfnis, an eine Wasserleitung angeschlossen zu werden, ständig zu steigen. Auch nahm offensichtlich der Wasserbedarf zu, was dem Ruf nach ergiebigeren Quellen Nachdruck verlieh. Gleichzeitig führten staatliche Regulierungen zu neuen Forderungen in der Wasserversorgung. Für die knapp 400 Seelen zählende Gemeinde bedeuteten diese teilweise beträchtliche Mehrkosten. Diese waren nicht nur der zu bewältigenden Bürokratie geschuldet, besonders die damit verbundenen Vorlaufzeiten bis zur Umsetzung einer Maßnahme machten sich in den Kosten bemerkbar.



Abbildung 19 Briefkopf der Großherzoglich Badischen Kultur-Inspektion

Bereits nach der Vereinbarung zur Erweiterung der privaten Brunnenleitung (s. o. Vertrag vom 19.12.1891), an der die Gemeinde beteiligt war,

meldete sich die Großherzoglich Badische Kultur-Inspektion Konstanz am 24.10.1892 und wies darauf hin, dass sie ermächtigt sei, „bei dem fragl. Unternehmen ...- das öffentliche Wasserversorgungswesen betr. - mitzuwirken.“ Schließlich heißt es im Schreiben an die Gemeinde: „Mit den Vorarbeiten soll begonnen werden, sobald nach Fertigstellung der z. Zt. im Bau begriffenen Arbeiten ein Aufseher abkömmlich wird“. Eine entsprechende Besuchsankündigung wurde auf den 22. Februar 1893 festgelegt.

Inzwischen hatte die Gemeinde eine „gründliche Ausbesserung der Gemeindebrunnenleitung“ durchgeführt. Als Folgemaßnahme hatte der Gemeinderat am 30.04.1893 beschlossen, eine Wasserquelle „bei Mathias Blasers Hopfengarten¹⁶ mit geringen Kosten der bestehenden Leitung zuzuführen“. Zur Finanzierung sollten nach einem Beschluss der Bürgerversammlung vom 7. Mai 1893 „Sparkassenüberschüsse“ (3.115,60 Mark) dienen. Das Bezirksamt Überlingen lehnte die Verwendung der Sparkassenüberschüsse ab mit der Begründung, dass das Vorhaben dank eines „ungünstigen Technischen Gutachtens über den Zustand der öffentlichen Brunnen ausschließliche Verbesserungsarbeiten als unwirtschaftlich“ beurteilt werde. Das Genehmigungsverfahren zog sich bis zur endgültigen Ablehnung durch den Bezirksrat am 23. Januar 1894 hin. Eine Genehmigung wurde in Aussicht gestellt, wenn

1. die Quelfassung und Brunnenstube entsprechend dem Gutachten der technischen Behörde hergestellt wird,
2. gewährt ist, dass die technische Staats-Behörde rechtzeitig die Leitung einer Druckprobe unterzogen hat,
3. die Untersuchung des Wassers durch die Prüfungs- und Versuchsanstalt in Karlsruhe keinen Anlass zur Beanstandung gibt.

Die ursprünglich geplante Maßnahme wurde schließlich aufgegeben, zumindest sind keine weiteren Vorgänge dazu archiviert.

Man konzentrierte sich auf die Pflege und Erhaltung der Brunnen und berief dazu einen Brunnenmeister, der dies zu organisieren hatte. Grundsätzlich war die Pflege eine

¹⁶ Gewann „Gehren“, westlich vom Bierkeller

Gemeinschaftsaufgabe, zu der alle Nutznießer aufgefordert waren. Freilich gab es diesbezüglich auch „schwarze Schafe“, wie eine Klage des Brunnenmeisters Gebhard Weißenrieder bei Bürgermeister Blaser zeigt¹⁷.

Zur „*späteren Kenntnisnahme*“ beschrieb Bürgermeister Severin Blaser in einem Aktenvermerk vom 20. Mai 1902 die Ausbesserung der Gemeindebrunnen. Dabei wurden 164 m hölzerne Deichel durch eiserne Röhren - ein- und anderthalb-zöllig - ersetzt, die von Jack in Stefansfeld geliefert wurden. Ferner lesen wir darin: „*Die neuen Röhren liegen ein Meter tief. Ausgeführt wurden die Arbeiten von Schmiedemeister Männer*“.

Der Staat verschärft die Gesetze für Wasserversorgungsanlagen

Mit der Jahrhundertwende vom 19. Jh. ins 20. Jh. rückte neben den technischen Anforderungen an die Wasserversorgung vor allem auch die Wasserqualität in den Fokus der Gesetzgebung.

So schreibt die Gesundheitsverordnung aus dem Jahr 1903 vor, dass alle dem öffentlichen Gebrauch dienenden Wasserversorgungsanlagen in technischer und gesundheitlicher Beziehung durch das Landratsamt überwacht und regelmäßig geprüft werden müssen.

Im Juli 1909 verordnet das Innenministerium, dass das Wasserversorgungswesen als besondere Aufgabe den Wasserwirtschaftsämtern zugewiesen wird. Zu deren Aufgabe gehört, auf Antrag die Vorarbeiten, Entwürfe und Kostenvoranschläge sowie die Leitung der Ausführung von Bauarbeiten zu übernehmen.

Im März 1927 teilte das Straßen- und Wasserbauamt schließlich eine Folgen schwere Bestimmung den Gemeinden mit: „*Nach den bestehenden Erlassen können Entwürfe für Gemeinde-Wasserleitungen nur dann von der Wasser- u. Straßenbaudirektion gutgeheißen werden, wenn die das erforderliche Wasser liefernden Quellen während mindestens einer außerordentlichen Trockenperiode beobachtet worden sind*“. Allein Quellmessungen in einem Trockenjahr würden Auskunft über den Mangel einer richtigen Wasserleitung geben. Da Zeiten mit besonderer Wasserknappheit nur in größeren Zeitabschnitten auftreten, wurde im gleichen Schreiben gewarnt, dass Gemeinden mehrere Jahre warten müssten, bis wieder eine Trockenperiode eintrete, wenn sie eine derartige Trockenzeit nutzlos verstreichen lassen.

¹⁷ Aktennotiz v. 21.02.1897

Das Quellgebiet „Steinenberg“

Unabhängig davon wurden im Gewann Steinenberg Quellmessungen vom Juni bis Dezember 1932 durchgeführt, wobei von den 7 Messtellen insbesondere die „Birklequelle“ (im Gutachten als Weildorfs Hauptquelle bezeichnet) und die „am Zwetschgengarten“ für eine kommende allgemeine Wasserversorgung Weildorfs vom Badischen Wasser- und Straßenbauamt Überlingen favorisiert wurde. Beide Quellen zeigten stabile Schüttungen um jeweils 0,5 l/s.

Ende April 1932 teilte das Wasser- und Straßenbauamt Überlingen dem Weildorfer Gemeinderat mit, dass die Wassermengen im gesamten Quellgebiet „Steinenberg“ während der letzten zwei Jahre „genügend“ waren. Gleichzeitig wurde aber darauf hingewiesen, dass es sich dabei um keine Trockenjahre gehandelt habe, was den Schluss zulasse, dass in einem solchen die Wasserversorgung in Weildorf nicht gewährleistet sei und eventuell weitere Quellen miteingebunden werden müssten. *„Zur Klärung der wenig übersichtlichen Verhältnisse“* habe die Wasser- und Straßenbaudirektion in Karlsruhe angeordnet, *„vor Weiterbehandlung des Projekts und einer Staatsgenehmigung regelrechte Schürfungen wie üblich auf 4 bis 6 m Tiefe vorzunehmen und die dabei erschlossenen Wassermengen über eine längere Trockenperiode regelmäßig und genau zu messen“*. Die Behörde in Überlingen folgerte daraus: *„Vorerst kommen demnach für zwei Schürfungen etwa 120 lfm Quellgräben in Frage, die mit Sickerröhren, Steinpackungen usw. einen Aufwand von ungefähr 4.000 RM erfordern dürften“*. Der kurze handschriftliche Vermerk seitens der Gemeinde auf dem Schreiben: *„Abgelehnt. Erledigt 26.5.32“*.

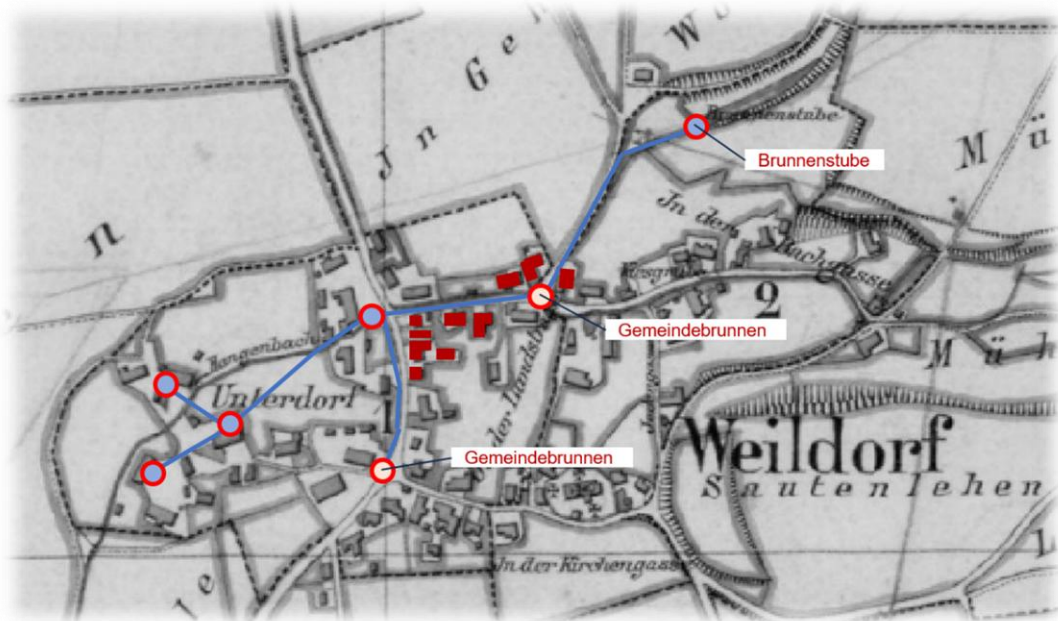
Die Bemühungen um eine Verbesserung der Wasserversorgung wurden aber offensichtlich damit nicht „ad acta“ gelegt. Am 5. Dezember 1933 lud die Gemeinde namentlich ihre umlagepflichtigen Bürger zur Berichterstattung über den Stand der Wasserversorgung ein und befragte danach die Anwesenden um ihre Meinung zum Bau einer neuen Wasserleitung. Von den 54 Anwesenden stimmten 24 mit ja für eine neue Wasserleitung und 30 mit nein dagegen. Über die Diskussionen und die Gründe zur Ablehnung einer allgemeinen Wasserversorgung wurde wenig schriftlich festgehalten. Die Vorschriften – teils als „Gängelei“ empfunden – dürften neben den wirtschaftlichen Verhältnissen ausschlaggebend gewesen sein. Nicht zu vergessen: Die Gemeinde hatte die Investitionen in die Elektrifizierung in den 1930er Jahren noch nicht völlig abbezahlt. Mit der Schaffung einer allgemeinen Wasserversorgung waren weitere größere Belastungen zu erwarten, ganz abgesehen davon, dass auch die zu erwartenden laufenden Wassergebühren zumindest für die Brunnenbesitzer und Brunnengemeinschaften wenig attraktiv erscheinen durften.

Brunnengemeinschaften zur Befriedigung des Wasserbedarfs

Ferdi Ziegler berichtet in seinen Erinnerungen, dass die Wasserleitung der vier genannten Höfe auch von anderen Weildorfer Bürgern genutzt werden durfte, die im Gegenzug dafür für die Pflege der Leitung aufkommen mussten. Dies bestätigt ein entsprechender Vertrag aus dem Jahr 1934 zwischen den „*Brunnenbesitzern*“, Leopold König (Hof Haas), Reinhard Dierberger (Hof Bär), Hermann Martin (Hof Löwe) und Michael Schweiger sen. (Hof Hirsch, später Gasthof „Zum schwarzen Adler“) einerseits und den „*Wasserabnehmern*“ andererseits, die wie folgt namentlich genannt werden:

Wilhelm Ziegler, Ignatz Kudermann, Rössler Johann, Ferdinand Ziegler, Schlegel Richard, Franz Viellieber, Josef Götz, Iwo Kessler, Johann Späth und Wilhelm Kretz.

Laut dem genannten Vertrag durften die Wasserabnehmer „je 1 Hahnen in der Küche und im Stall“ errichten. Ferner verpflichteten sie sich, „sämtliche Reparaturen an der Hauptleitung, einschließlich der Brunnenstube zu gleichen Teilen zu tragen“. Schließlich wurde auch



vereinbart: „Sollte sich durch die Anschlüsse die Brunnenstube als zu klein erweisen, so haben die Kosten der Vergrößerung die Anschließenden allein zu tragen“.

Abbildung 21 Anschlüsse an die Wasserleitung der vier Lehenhöfe („Hirsch“, „Haas“, „Bär“ und „Löw“) lt. Vertrag v. 15. Mai 1934 ¹⁹ [Anm.: Ausschnitt aus der Gemarkungskarte aus dem Jahr 1878; die Gemeindebrunnen sind im genannten Vertrag nicht enthalten]

Auch die Lehenhöfe Igel und Reh hatten ihre Brunnenleitungen anderen Mitbürgern angeboten. In der Urkunde vom 02.12.1932 räumt Oskar Blaser (Hof „Reh“) „gutmütigerweise“ seinem Nachbarn, dem Landwirt Matthäus Hoher ²⁰, einen Anschluss an seine eigene Wasserleitung ein. Dafür wird ein Schacht auf dem Anwesen von Oskar Blaser mit einem „Regulierhahnen“ eingerichtet. Ausdrücklich wird gegenseitig vereinbart: „Sollte der Fall eintreten (z.B. wasserarmes Jahr oder sonst durch irgendein Defekt), so dass das Wasser zurück geht oder bereits ganz ausbleibt, so müssen zuerst die zwei Brunnen, also der in der Küche und im Hofe des Oskar Blaser und dessen Nachfolger mit Wasser versorgt werden“.

Es wurde auch vereinbart, dass eine eventuell notwendige Verlegung der Hauptwasserleitung von M. Hoher vorgenommen werden müsse, wenn beispielsweise in einem kalten Winter die Scheidsaul am Haus des Oskar Blaser einfrieren sollte. Weiter heißt es in dem Vertrag: „...ebenso hat Matthäus Hoher die Hälfte der dadurch entstandenen Kosten zu tragen“.

¹⁹ Gemeindearchiv Salem, H01-42

²⁰ Später Anwesen Boppenmaier

Aus der Vereinbarung vom 15. Juli 1933 geht hervor, dass Johann Blaser (Hof „Igel“) den Landwirten Gebhard Kudermann (später Gebhard Hummel) und Josef Lohr (an der Heiligenberger Straße) wohl schon früher die Berechtigung zur Wasserentnahme aus seiner Brunnenleitung eingeräumt hatte. In der genannten Vereinbarung räumt diese Brunnengemeinschaft der Gemeinde Weildorf das Recht ein, das Schwesternhaus (heute Fam. Segmihler) aus der Wasserleitung bei Josef Lohr zu versorgen. Lt. Ferdi Ziegler waren an dieser Leitung auch Fam. „Schapeler am Kirchenwegle“ (heute Familie Fischer) und die Familien Mayr und Schwarz in der Bachstraße angeschlossen.



Abbildung 22 Anschluss des Schwesternhauses (an die Igel- Wasserleitung).

Weitere private Brunnenstuben und Wasserleitungen

Zu erwähnen ist, dass auch private Wasserversorgungen bestanden, die von den bisher genannten Wasserleitungen unabhängig waren. So besaß beispielsweise der Bahnhof eine Schwengelpumpe, mit der aus ca. 13 m Tiefe Wasser gepumpt wurde. Der noch heute bestehende Brunnen diente gleichzeitig als öffentliche Trinkwasserversorgung der Bahnreisenden.



Aus einem Tiefbrunnen versorgte sich mit Hilfe einer Handpumpe auch das Haus Thum. Ebenfalls eine Handpumpe befand sich im Haus Beil (heute Decker). Wie Ferdi Ziegler berichtet, reichte diese Wasserentnahme aber nicht für die Kühlung ihrer kleinen Brennerei. Sie wurde deshalb nur im Winter betrieben.

Aus einem Tiefbrunnen versorgte sich mit Hilfe einer Handpumpe auch das Haus Thum. Ebenfalls eine Handpumpe befand sich im Haus Beil (heute Decker). Wie Ferdi Ziegler berichtet, reichte diese Wasserentnahme aber nicht für die Kühlung ihrer kleinen Brennerei. Sie wurde deshalb nur im Winter betrieben.

Auch das Badenwerk hatte aus der Tiefe für die Betriebsleiter-Wohnung (heute Anwesen Wüpping) Wasser gepumpt, allerdings mit einer elektrisch betriebenen Pumpe.

Zu den privaten Wasserversorgungen gehörte auch die des Pfarrhauses. Wie Fritz Lohr berichtet, wurde das Pfarrhaus über eine eigene Quelle versorgt, die auf dem heutigen Hanglagengrundstück der Familie Speth gelegen hatte.

Abbildung 23 Historische Schwengelpumpe und Trinkwasserbrunnen an der Bahnhof Haltestelle Weildorf

Zu erwähnen ist auch, dass aus den Erzählungen älterer Mitbürger immer wieder mit großer Bewunderung auf die mühselige Arbeit des Johann Lohr (Vater von Alfons Lohr) bei der Herstellung seines Leitungsgrabens hingewiesen wurde. Er hatte (nach 1945) Wochen lang stets nach seinem Dienst in Schloss Salem bis in die Nacht hinein daran gearbeitet, für die Wasserversorgung seiner Familie einen Graben von seinem Haus in Vorder Halden bis zur Brunnenstube am Feldrain herzustellen.

Letzter Anlauf vor 1945 zu einer allgemeinen Wasserversorgung

Die politische Wende 1933 hatte neue Zeichen gesetzt. Alle öffentlichen Maßnahmen hatten zur Arbeitsbeschaffung und zugleich der "Wehrhaftmachung" zu dienen und waren den Interessen des Staates untergeordnet²¹. So erklärt sich, dass nur sechs Wochen nach dem ablehnenden Bürgervotum der Gemeinde Weildorf (s. o.) nicht nur ein Finanzierungsvorschlag für die Quellschürfungen unterbreitet wurde, sondern am 19.02.1934 vom Bezirksamt Überlingen auch die Aufforderung kam, in einer Bürgerausschusssitzung „umgehend“ über folgende Frage abstimmen zu lassen (Zitat): „Ist der Bürgerausschuss damit einverstanden, daß zur Vornahme von Quellfassungen für eine künftig zu erstellende Wasserleitung ein Darlehen beim Reich unter den allgemein giltigen Bedingungen (Zins etwa 5 v.H., Tilgung etwa 2 v.H. in der Form der Amortisation, Laufzeit 20 – 25 Jahre) in Höhe von 3000 RM aufgenommen werden soll?“ Ferner hieß es in dem Schreiben: Es müsse darauf aufmerksam gemacht werden, dass ein erforderlicher Betrag zum Quellerwerb eventuell diesem Darlehensbetrag hinzugefügt werden müsse.

Bei Abstimmung durch **Aufstehen** oder **Sitzenbleiben** ergab sich folgendes Resultat:

Für die aufgesetzte Frage stimmten: (7)

Gegen die aufgesetzte Frage stimmten: 6

Abbildung 24 Knappe Zustimmung zur Kapitalaufnahme in der Bürgerausschusssitzung am 28.02.1934 (Auszug aus dem Protokoll) ²²

Die Bürgerausschusssitzung stimmte am 28. Februar 1934 mit sieben (7) Stimmen für und mit sechs (6) Stimmen gegen die Darlehensaufnahme. Entsprechend stellte die Gemeinde am 10. März 1934 gemäß dem Arbeitsbeschaffungsprogramm²³ den „Antrag auf Bewilligung eines Darlehens von 4000,- RM und einer Grundförderung von 1800,- RM für die Quellfassung der zukünftigen Trinkwasserversorgung“. Bereits am 29. März 1934 teilt der Präsident des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland mit: „Nach einer Mitteilung des Herrn Bad. Finanz- und Wirtschaftsministers sind die aus dem Reinhardt-Programm für das Land Baden anfallenden Kontingentmittel restlos erschöpft“.

²¹ Im Mittelpunkt der NS-Wirtschaftspolitik stand zunächst die schnelle Durchsetzung umfangreicher Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen: Über 25 Prozent aller Erwerbstätigen verfügten Anfang 1933 offiziell über keine Arbeit. (Aus: Lebendiges Museum online, <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/wirtschaft>)

²² Gemeindearchiv Salem H1-42

²³ Reinhardt-Programm, benannt nach Fritz Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium 1933-1945

Das Projekt Quellschürfungen wird damit eingestellt. Der Gemeinderat sieht darauf hin zur Verwunderung des Bezirksamts Überlingen die „Wasserleitung als nicht dringlich“.²⁴

Es folgten die Kriegsjahre und wirtschaftlich schwierige Jahre, die einen Wasserleitungsneubau ausschlossen. Mit einem Rundschreiben des Wasserwirtschaftsamtes vom 27.08.1943 wurde schließlich mitgeteilt, dass Erweiterungen von Wasserversorgungsanlagen auch in der aktuellen Trockenzeit wegen des allgemeinen Baustopps nicht möglich seien.

Weildorfs Wasserversorgung wird nach 1945 neu angegangen

Auch während der Kriegsjahre zeichnete sich ab, dass die vorhandenen Quellkapazitäten aufgestockt werden müssen. Bereits vor Kriegsbeginn hatte das Gesundheitsamt - insbesondere bei Wasseruntersuchungen in der Schule - immer wieder Verkeimungen moniert und als Abhilfe eine generelle Neukonzeption der Wasserversorgung gefordert. Die Nachkriegsjahre waren schwierig, weshalb man zunächst nach anderen Lösungen suchte.

In Ferdinand Zieglers Erinnerungen aus der Zeit nach 1945 lesen wir dazu: *„Mit der Zeit war die Kapazität der Brunnenstube²⁵ viel zu klein. Daher beschlossen die Nutzer gleich nach dem Krieg eine größere Brunnenstube zu bauen. Das größte Problem war, woher bekommen wir den Zement? Durch gute Beziehungen von Maurermeister Ignaz Kudermann zum Baustoffhändler Sauter in Konstanz wurde eine Lösung gefunden. Die Nutzer mussten ca. 500 Liter Most, einige Liter Schnaps und etwas Speck für die Belegschaft des Zementwerkes aufbringen, und im Gegenzug gab es den nötigen Zement“*.²⁶

Anfang der 1960er Jahre kam schließlich endgültig Bewegung in die Schaffung einer allgemeinen Wasserversorgung für Weildorf. Im Spätherbst 1952 plante die Nachbargemeinde Beuren eine *„Quellfassung des Hangenbaches für eine Wasserleitung“*. Das ließ in Weildorf aufhorchen. Hermann Männer wurde beim Wasserwirtschaftsamt in Konstanz als Nutzer der Wasserkraft des Hangenbachs vorstellig, weil er befürchtete, dass dadurch eine *„wesentliche Schmälerung des Zuflusses zum Hangenbach“* entstehen wird. Das Wasserwirtschaftsamt verneinte diese oder ähnliche Befürchtungen und erteilte am 1. September 1954 der Gemeinde Beuren die *„wasserpolizeiliche Genehmigung zur Erschließung, Fassung und Ableitung der Quellwasservorkommen auf Grundstück Lgb.Nr. 205 Gemarkung Heiligenberg zwecks Speisung der Gemeindewasserversorgung“* (s. Abbildung 25).

Für Weildorf stellt das Geologische Landesamt in Freiburg im März 1955 fest, dass aus dem Finkenhauser Hölzle der Wasserbedarf für Weildorf nicht gedeckt werde, weil nur ein Bruchteil der vorhandenen Quellen gefasst werden könne. Es wird empfohlen, Weildorf an die Wasserversorgung von Salem und Mimmenhausen anzuschließen, die aus der *„großen Schapbuchquelle“* ihr Wasser bezieht. Nicht deren Quellkapazität, vielmehr die kritische Höhendifferenz zwischen der Wasserentnahme und dem Höhenprofil von Weildorf (vgl. Abbildung 26) dürften dazu geführt haben, dass die Planungen – stimuliert durch die Maßnahmen in Beuren - schließlich von anderen Überlegungen ausgingen.

²⁴ Schreiben des BezAmt Überlingen v. 14.01.1935

²⁵ Die Brunnenstube der Brunnenbesitzer, die dank der Mitnutzer inzwischen zur Hauptwasserleitung wurde.

²⁶ Mit freundlicher Genehmigung zitiert aus Ferdinand Ziegler, Erinnerungen aus Weildorf, Seite 87 (Mai 2026)

Weildorf entschließt sich für eine allgemeine Wasserversorgung

Die Veröffentlichung einer Mustersatzung für Wassergebühren im Januar 1955 hatte – wie bereits erwähnt – die Brunnenbesitzer keineswegs zu Begeisterungstürmen angeregt, aber die Einsicht war auch vorhanden, dass man etwas unternehmen musste. Die Gemeinde stellte ihre wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Prüfstand und veranlasste die Planung einer allgemeinen Wasserversorgung.

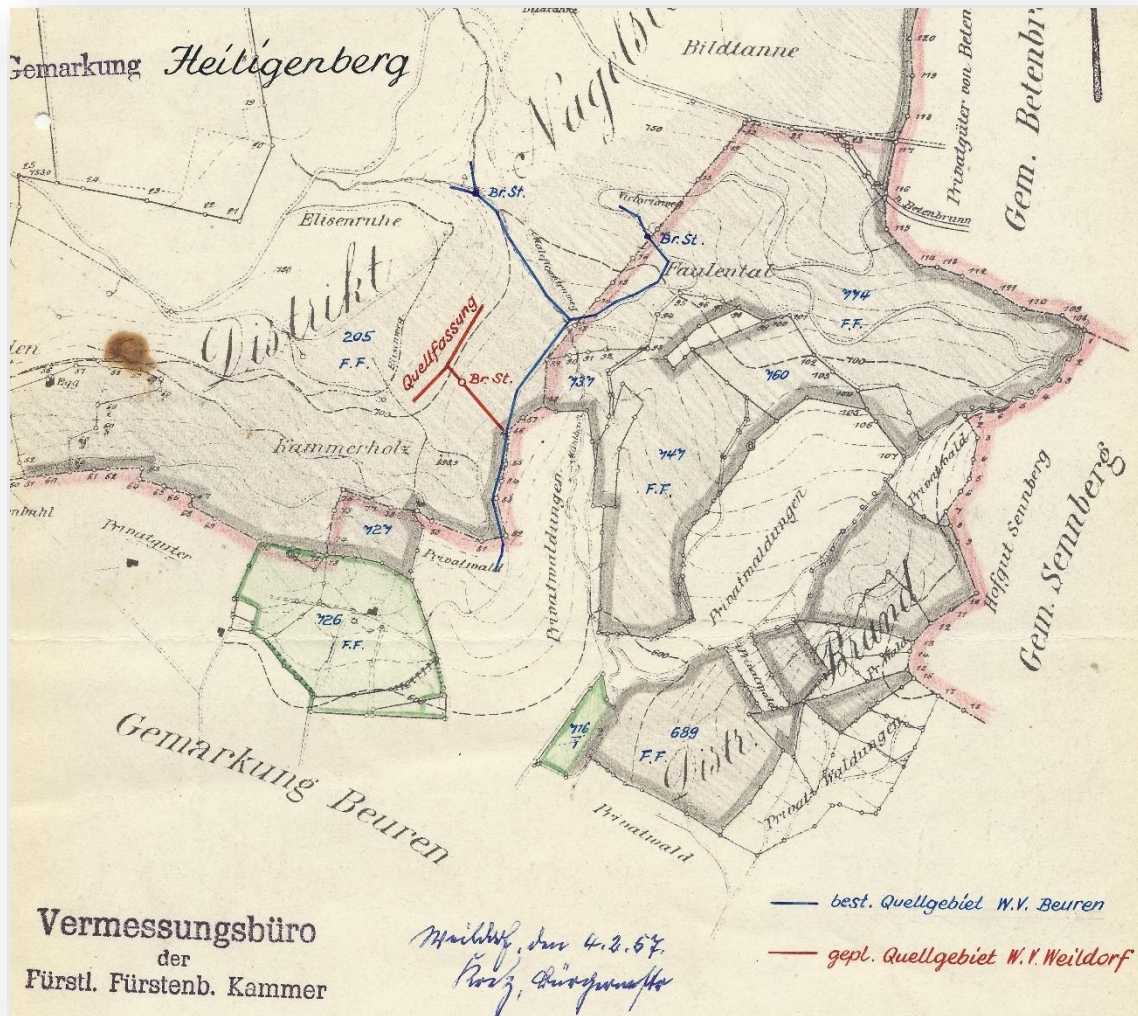
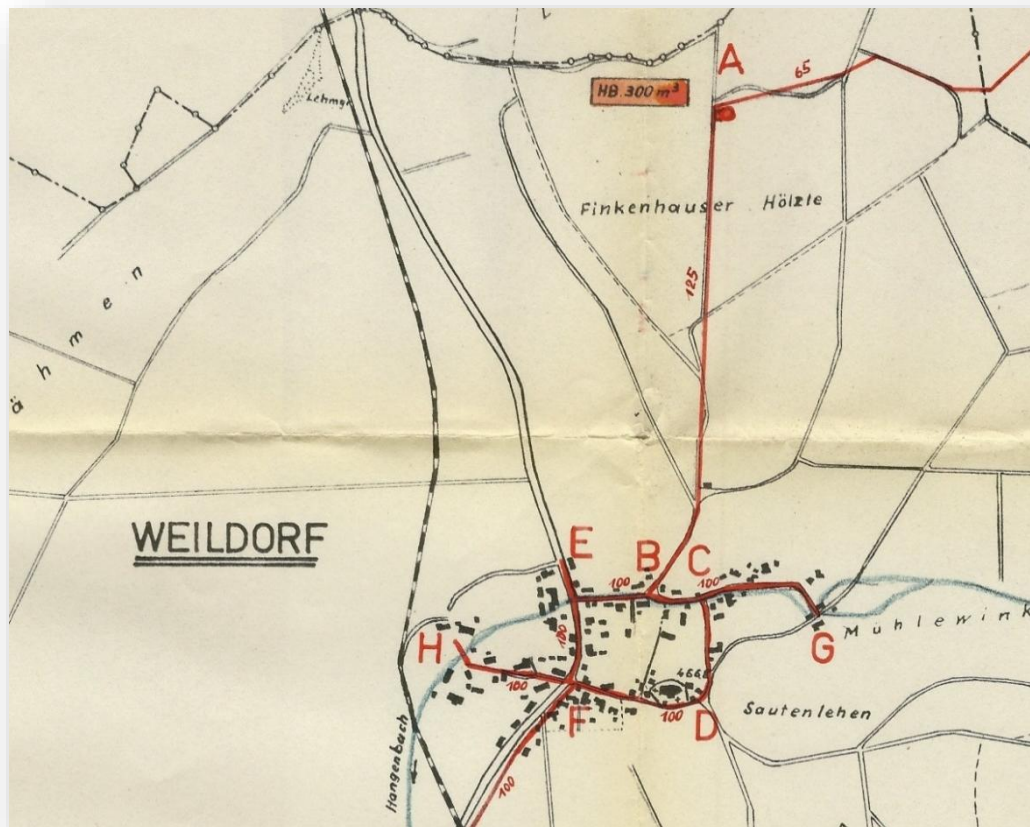


Abbildung 25 Kartenauszug Gewann Nagelstein (Fürstl. Fürstenbergische Kammer, Donaueschingen) mit der Quellfassung für Quelle I: Viktoriaweg; Quelle II: Malefikantenweg; Quelle III: Elisenweg

Am 23. Februar 1956 stellte Bürgermeister Wilhelm Kretz den Stand der Planungen in einer Bürgerversammlung vor und bat die Bürgerschaft um Zustimmung. Danach war geplant, eine Quellfassung in den Fürstl. Fürstenbergischen Waldungen, Distrikt Nagelstein (s. Abbildung 25, Quellfassungen für Weildorf rot eingezeichnet), zu errichten, das dort gewonnenen Wasser über die Leitung der Gemeinde Beuren bis zum Anwesen Steidle in Beuren zu leiten, von wo es in das zu erstellende Wasserreservoir im Finkenhauser Hölzle weitergeleitet wird. Von dort soll die Versorgungsleitung nach Weildorf an die einzelnen Entnahmestellen gebaut werden. Das Wasserwirtschaftsamt hatte für die gesamte Maßnahme einen

Bei der Planung ist man von einem abzudeckenden Wasserbedarf in Trockenzeiten von 170 m³ Wasser pro Tag ausgegangen. Der Hochbehälter wurde für 300 m³ konzipiert, wovon 125 m³ als Löschwasservorrat vorgesehen waren, der im Dorf über 11 Hydranten entnommen werden kann .



Der Plan wurde einstimmig von der Bürgerschaft angenommen. Nicht nur finanziell, auch technisch war das Projekt für die damals 412 Einwohner zählende Gemeinde ein ehrgeiziges Unternehmen. Immerhin mussten dazu allein für die Zuleitung zum Hochbehälter im Finkenhauser Hölzle 1200 m, im Ortsnetz 900 m und für die Hausanschlüsse 1500 m Leitungen verlegt werden. Ferdinand Ziegler bemerkt dazu in seinen Erinnerungen ²⁸: „Beim Bau der Leitung wurden die meisten Leitungsgräben noch in Handarbeit ausgegraben, eine Schinderei. Erst bei den letzten 400 m haben wir in Weildorf den ersten Bagger gesehen“.

²⁸ Ferdinand Ziegler, *Erinnerungen aus Weildorf*, Seite 89 (Mai 2026)

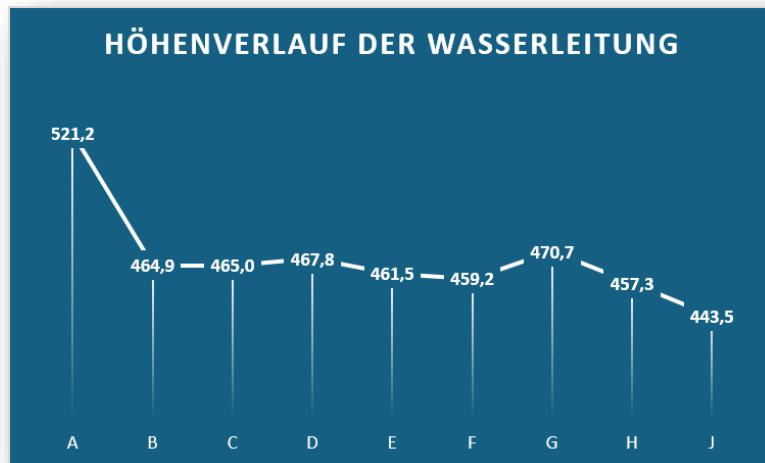


Abbildung 27 Höhenprofil der Wasserleitung vom Wasserreservoir über die Referenzstellen B bis H zum Hof

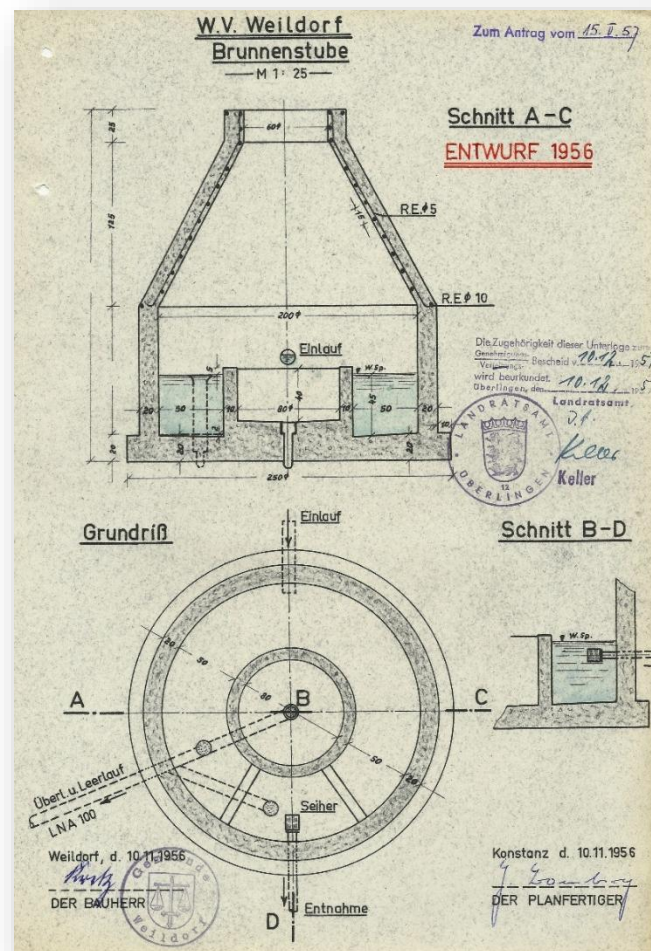


Abbildung 28 Aus den Antragsunterlagen zur Wasserversorgung in Weildorf der Plan für die Brunnenstube im Finkenhauser Hölzle (15.05.1957)

Zeittafel für die Umsetzung der zentralen Wasserversorgung²⁹

- 12.03.1956 Schreiben von Bürgermeister Kretz an die Fürstl. Fürstenbergische Kammer in Donaueschingen mit Beschreibung des Projektvorhabens und Bitte um vorläufige Genehmigung zur Durchführung der erforderlichen Vorarbeiten.
- 02.05.1956 Besprechung und Vereinbarung zwischen den Gemeinden Weildorf und Beuren über die Mitbenutzung eines Teils der Wasserversorgungsanlage von Beuren durch die Gemeinde Weildorf. Nach längerer Debatte einigte man sich auf die Summe von 20.000,- DM, die Weildorf für die Mitbenutzung der Beurener Anlage zu erstatten hat.
- 23.07.1956 Das Wasser der Quelle Nagelstein wird vom Chem. Untersuchungsamt der Stadt Konstanz „etwas hart³⁰“ aber in Summe „als technisch und hygienisch einwandfrei beurteilt“.
- 20.11.1956 Bauingenieur Heinrich Bamberg bittet im Auftrag der Gemeinde formell die Fürstl. Fürstenbergische Kammer um Genehmigung des geplanten Vorhabens und gegen Bezahlung einer einmaligen Abfindung um Überlassung des Wasserrechts der in Frage kommenden Quellen.
- 20.11.1956 Bauingenieur Heinrich Bamberg bittet im Namen der Gemeinde das Staatliche Gesundheitsamt Überlingen um Bestätigung, dass „die Durchführung des geplanten Vorhabens eine dringende Notwendigkeit darstellt“.
- 20.11.1956 Bauingenieur Heinrich Bamberg informiert Kreisbrandmeister Messmer in Überlingen über den Bau einer zentralen Wasserversorgungsanlage für die Gemeinde Weildorf und die damit verbundenen Daten für die künftige Löschwasserversorgung. Neben der Bestätigung, dass die Sicherstellung einer ausreichenden Löschwasserversorgung eine dringende Notwendigkeit darstellt, wird um Befürwortung der Aufstellung von 11 Hydranten in gegenseitigen Abständen von ca. 200 – 300 m gebeten.
- 10.12.1956 Das Bürgermeisteramt Mimmenhausen wird über die geplante Wasserversorgungsanlage in Weildorf unterrichtet und gebeten, aus Kostengründen einem Anschluss des Anwesens Schapbuch an die Quellaufleitungen der Gemeinden Mimmenhausen und Salem zu genehmigen. Wegen des geringen Höhenunterschieds zwischen dem Quellsammelschacht und dem Hof Schapbuch wird der Einbau eines elektrisch betriebenen Pumpwerks vorgesehen.
- 18.12.1956 Das Bürgermeisteramt Mimmenhausen bestätigt die Genehmigung zur Wasserentnahme für die Versorgung von Schapbuch aus der Wasserversorgungsanlage der Gemeinden Mimmenhausen und Salem. Es wird eine einmalige Anschlussgebühr in Höhe von 750,- DM vereinbart, ebenso der Einbau einer Wasseruhr zur laufenden Abrechnung der Wasserentnahme.

²⁹ Archiv der Gemeinde Salem H02-93

³⁰ DHG 13,9

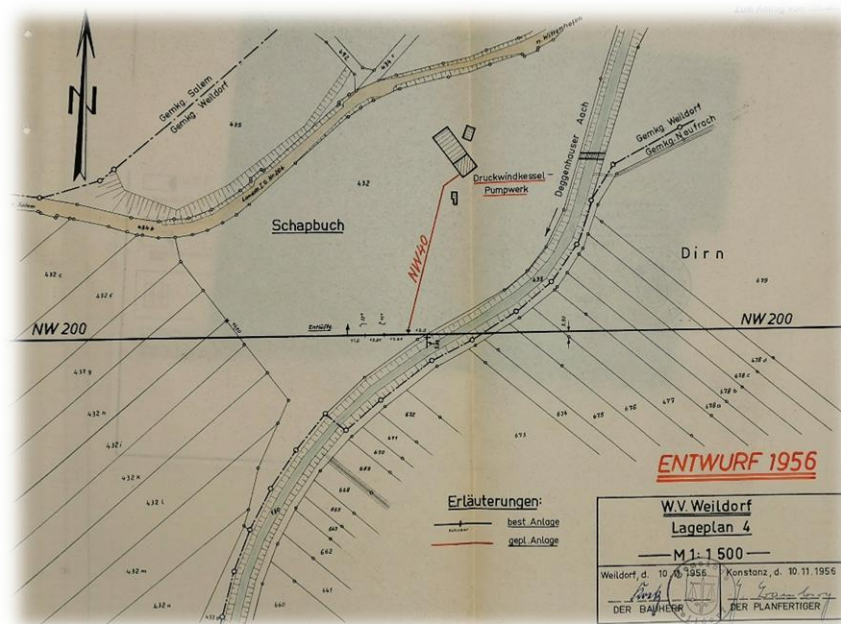


Abbildung 29 Anschluss des Schapbuch-Anwesens an die Wasserversorgungsanlage Salem-Mimmenhausen

- 07.03.1957 Der Vertrag zwischen „S. D. Dr. h.c. Max Egon Prinz zu Fürstenberg und der Gemeinde Weildorf“ wird unterzeichnet. Darin wird vereinbart, dass die Gemeinde Weildorf ca. 12 kleinere Quellen im Bezirk Nagelstein fassen, fortleiten und auf unbestimmte Zeit nutzen kann. Für die laufende Wasserentnahme und Benützung der Grundstücke zur Erstellung der Anlage bezahlt die Gemeinde Weildorf eine einmalige Abfindung von 5.000,- DM an die Hauptkasse der Fürstl. Fürstenbergischen Kammer.
- 27.03.1957 Gegenseitige Unterzeichnung des Vertrags zwischen „S.K.H. Markgraf Berthold Friedrich von Salem“ und der Gemeinde Weildorf, in dem der Gemeinde Weildorf das Recht eingeräumt wird, im Finkenhauser Hölzle auf einer Fläche von 400 m² einen Hochbehälter zu erstellen, ca. 870 m Leerlauf-, Zu- und Ableitungen zu verlegen und das Wasser zu Tal zu leiten, sowie das Betreten des Grundstücks für notwendige Arbeiten zur späteren Unterhaltung der Anlage zu gestatten. Als Abfindung entrichtet die Gemeinde Weildorf einmalig für die Überlassung der 400 m² Fläche 200,- Mark, und für die 870 m Zu- und Ableitungen je lfd. m 20 Deutsche Pfennige.
- 15.05.1957 Die Gemeinde stellt den förmlichen Antrag beim Landratsamt Überlingen, die geplante Wasserversorgungsanlage zu genehmigen.
- 15.05.1957 Die Bürgermeister von Beuren, J. Morgen, von Neufrach, Hermann Auer, und Weildorf, Wilhelm Kretz, unterzeichnen den Vertrag zur Mitbenutzung der Beurener Wasserleitung durch die Gemeinde Weildorf.
[Anm.: Die verschiedenen im genannten Vertrag genannten Bedingungen zielten verständlicherweise auf eine Absicherung der Versorgung Beurens. Sie bestätigen andererseits gleichzeitig ein noch angespanntes Verhältnis zwischen den beiden Vertragspartnern, was sich später normalisierte.]
- 19.07.1957 Die Gemeinde feiert den Abschluss der Bauarbeiten mit einem Wasserfest im Gasthaus Adler.

- 07.10.1957 Landratsamt Überlingen: Erteilung der „Wasserpolizeilichen Genehmigung zur Erfassung und Ableitung des Quellwassers im Distrikt Nagelstein (Gemarkung Heiligenberg) über die Wasserversorgungsanlage Beuren zum Hochbehälter im Finkenhauser Hölzle, Gemarkung Weildorf“.
- 26.09.1958 Eine Erhebung über die öffentliche Wasserversorgung in Weildorf im Jahr 1957 ergab:
- a) Gesamtes Wasseraufkommen : 30.000 m³
 - b) Nutzbare abgegebene Wassermenge: 16.540 m³
 - c) Einwohnerzahl: 411

Die abschließende Kosten- und Finanzierungsübersicht³¹ wies mit Ausgaben in Höhe von 319.138,26 DM gegenüber dem ursprünglichen Kostenvoranschlag um 3,6 % höhere Ausgaben aus. Dabei ist festzuhalten, dass die erwarteten Beihilfemittel in Höhe von 12.000,- DM zur Förderung des Feuerlöschwesens für die Installation von 11 Überflurhydranten und 7 Unterflurhydranten vollständig ausblieben.

Ermittlung des Wasserverbrauchs:

Bei Berechnung nach Pauschalverbrauchsmengen ergibt sich für Weildorf folgender jährlicher Wasserverbrauch:

5 Haushalte mit 1 Person zu 36 cbm	180 cbm
15 Haushalte mit 2 Personen zu 48 cbm	720 cbm
17 Haushalte mit 3 Personen zu 60 cbm	1020 cbm
16 Haushalte mit 4 Personen zu 72 cbm	1152 cbm
13 Haushalte mit 5 Personen zu 84 cbm	1092 cbm
14 Haushalte mit 6 Personen zu 96 cbm	1344 cbm
5 Haushalte mit 7 und mehr Personen zu 108 cbm	540 cbm
332 Stück Grossvieh zu 20 cbm	6640 cbm
237 Stück Kleinvieh zu 4 cbm	948 cbm
5 Badeeinrichtungen zu 24 cbm	120 cbm
6 Spülaborte zu 36 cbm	216 cbm
68 Hausgärten zu 4 cbm	272 cbm
13 Personenkraftwagen zu 24 cbm	312 cbm
34 Zugmaschinen zu 12 cbm	408 cbm
23 Kleinbrennereien zu 10 cbm	230 cbm
2 Gewerbebetriebe zu 60 cbm	120 cbm
6 Gewerbebetriebe zu 120 cbm	720 cbm
2 Gewerbebetriebe zu 240 cbm	480 cbm
Gesamtwasserverbrauch	16514 cbm

Abbildung 30 Auszug aus dem Gemeinderatsprotokoll zur Festlegung des Wasserzinses, der nach einem pauschalierten Wasserverbrauch berechnet wurde.

Die Gemeinde hatte sich bei der Festsetzung der Wassergebühren³² für ein Pauschalverfahren entschieden, nachdem sich offensichtlich ein gewisser Widerstand gegen Wasseruhren

³¹ Ing. H. Bamberg, 10.07.1958

³² Gemeinderatsbeschluss vom 26. Juni 1958

bemerkbar machte. Aus dem Gesamtwasserverbrauch und den Unterhaltskosten wurde der Wasserzins berechnet und mit 0,45 DM/m³ festgesetzt.

Positiv wirkte sich die neue Wasserversorgung nicht nur im erhöhten Wasseraufkommen³³ aus, sondern auch in hygienischer Sicht. Das Staatliche Gesundheitsamt teilte am 27.05.1959 mit, dass auch im Schulhaus der Wasserzustand als „hygienisch einwandfrei“ beurteilt werde.

Erwähnenswert scheint ebenfalls eine Besonderheit aus der nachbarschaftlichen Beziehung zwischen den Gemeinden Beuren und Weildorf, nachdem die Wasserversorgungsanlage in Betrieb genommen wurde.

Wenngleich in dem Vertrag zwischen der Gemeinde Beuren und Weildorf sehr restriktiv festgehalten wurde, dass der Hochbehälter der Gemeinde Weildorf „mit einer Messdüse so auszubilden ist, dass dem Behälter im Maximum nur 2,0 l/sec zufließen“, während gleichzeitig die Quellschüttungen der drei neugefassten Quellen über das Jahr 1956 Werte weit über dieser maximalen Entnahme³⁴ auswiesen, herrschte in Beuren ein gewisses Misstrauen gegenüber den Weildorfern. Ferdinand Ziegler erinnert sich: „Da das Wasser durch die Beurener Leitung bis zur Gemeindegrenze Richtung Weildorf geleitet wurde, hatten einige Beurener Bürger Angst, die Weildorfer würden ihnen ihr Wasser stehlen. Darum haben sie immer wieder den Schieber nach Weildorf zugemacht. Dieser ‚Wasserkrieg‘ dauerte einige Jahre. In der Fasnacht 1982 haben die Weildorfer dann mit einem Güllefass und einem großen Aufgebot an Narren das ‚gestohlene‘ Wasser wieder zurückgebracht“. Von da an hatten sich insbesondere die Jüngeren in Beuren mit ihrem Interesse an einer gutnachbarschaftlichen Beziehung mehr und mehr durchgesetzt.



Abbildung 31 Fasnacht 1982, Weildorfer Narren bringen das „gestohlene“ Wasser zurück nach Beuren.

Erweiterung der Wasserversorgung Weildorf in den 1970er Jahren³⁵

Für die im Jahr 1957 geschaffene Wasserversorgung zeichnete sich bereits in den niederschlagsarmen Sommer- und Herbstmonaten des Jahres 1963 durch kurzfristigen Wassermangel insbesondere in Weildorf aber auch in Salem die Notwendigkeit einer Erweiterung der bestehenden Wasserversorgungsanlagen ab. Während die Einwohnerzahl in Weildorf nach Erstellung der zentralen Wasserversorgung im Jahr 1957 mit 411 Seelen angegeben wurde, hatten sich die Verhältnisse innerhalb 10 Jahren deutlich verändert. Im Juni

³³ Die Erhebung über die öffentliche Wasserversorgung in Weildorf vom 26.09.1958 wies für das Jahr 1957 ein Gesamtwasseraufkommen von 30.000 m³ und eine nutzbare abgegebene Wassermenge von 16.540 m³ aus.

³⁴ Zusammenstellung der Quells messergebnisse v. 10.11.1956 (Archiv der Gemeinde Salem H02-94)

³⁵ Archiv der Gemeinde Salem H02-95

1967 zählte man in Weildorf 560 Einwohner, 360 Stück Großvieh und 200 Stück Kleinvieh ³⁶ (vgl. dazu Abbildung 30), die mit Wasser versorgt werden mussten.

Der Tiefbrunnen auf der Gemarkung Stefansfeld

Diesem zunehmenden Wasserbedarf ist ein Geologisches Gutachten geschuldet, in dem bereits im Januar 1965 im südlichen Hardtwald (rund 400 m südöstlich von Stefansfeld nahe der Gemarkungsgrenze Salem/Neufrach) ein Tiefbrunnen zur Wasserentnahme für die Erweiterung der Wasserversorgungen der Gemeinden Salem und Weildorf empfohlen wurde. Schon im Herbst des gleichen Jahres folgte die Altgemeinde Salem dieser Empfehlung und veranlasste eine Bohrung mit 1,3 m Durchmesser und einer Tiefe von 22 m. Nach gründlichen Untersuchungen durch das Geologische Landesamt wurde eine mögliche Dauerentnahme von 30 l/sec aus diesem Tiefbrunnen in Aussicht gestellt.



Abbildung 32 Leitungsverlauf der Erweiterung der Wasserversorgungsanlage durch den Tiefbrunnen bei Stefansfeld

Neben diesem Tiefbrunnen wurde gemeinsam mit der Altgemeinde Salem ein Pumpenhaus erstellt, in dem neben den Pumpen die Steuer- und Messeinrichtungen sowie ein Notstromaggregat untergebracht wurden. Für Weildorf erfolgt die Förderung über zwei

³⁶ Erläuterung zur Erweiterung der Wasserversorgung Weildorf vom 13.06.1967

Unterwasserpumpen, die abwechselnd in Betrieb gehen. Die Fördermenge je Pumpe beträgt 5 l/sec.³⁷

Eingespeist wird das entnommene Wasser in das Ortsnetz von Weildorf im Gewinn Kogenwinkel (s. Abbildung 32)

Der Endausbauzustand wurde in einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung zwischen den Gemeinden Salem und Weildorf am 23.06.1967 festgeschrieben. Es wurde vereinbart, dass die Gemeinde Salem die Verwaltung der Anlage übernimmt. „Die Bau-, Unterhaltungs- und Erneuerungskosten der gemeinsamen Anlage werden von den Gemeinden Salem und Weildorf im Verhältnis zwei Drittel zu einem Drittel aufgebracht. Die Baukosten des gemeinsam benutzten Rohrgrabens werden im Verhältnis 1:1 unter den Gemeinden aufgeteilt. Die Pumpen-Betriebskosten fallen jeder Gemeinde für die ihr gehörende Pumpeneinrichtung zur Last. Die übrigen Betriebskosten (u.a. Beleuchtung, Heizung) werden von den Gemeinden Salem und Weildorf im Verhältnis 1:1 getragen“.

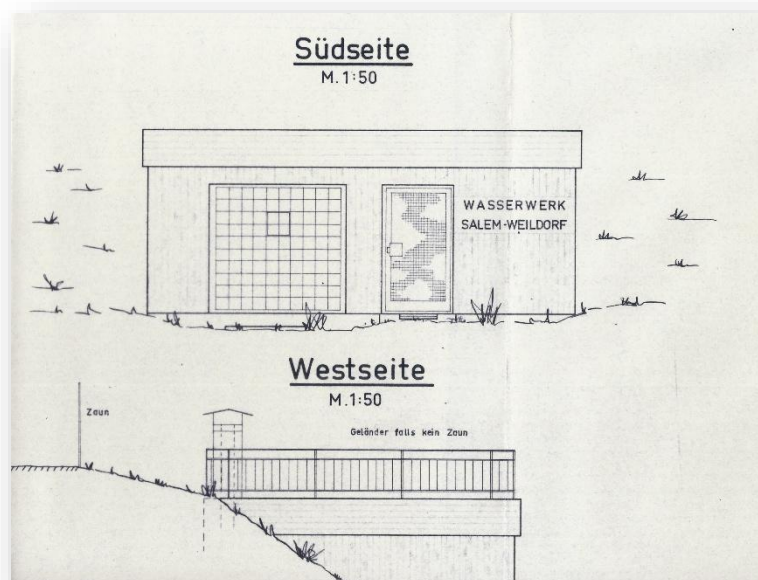


Abbildung 33 Plan für das Pumpenhaus mit einer Grundfläche von 5,00 m x 2,50 m.

Als „beschränkte persönliche Dienstbarkeit“ wurde zugunsten der Gemeinde Weildorf das Einlegen einer Förderleitung mit den erforderlichen Hydranten und Ventilen auf den Grundstücken des Markgräflichen Hauses im Grundbuch Salem am 19.12.1968 eingetragen.

³⁷ Angenommen wurde eine Bevölkerungszunahme auf 900 Einwohner und eine 15 %ige Verbrauchssteigerung, was einer Entnahme von 3 l/sec entspricht (Beschreibung der Anlage v. 13.06.1967 sowie einer Notiz von Dipl.Ing. J. Janßen, KN, vom 22.07.1971).

Nach dem Gemeindezusammenschluss 1972 wurde unter Bürgermeister Werner Kesenheimer in der neuen Gesamtgemeinde auch die Abwasserbeseitigung angegangen, womit nicht nur ein Beitrag für die Reinhaltung des Bodenseewassers³⁸, sondern auch auf der Gemeindegemarkung für den Trinkwasserspeicher Grundwasser ein wichtiger Beitrag geleistet wurde. Für die angeschlossenen Benutzer war dies erneut mit beträchtlichen Kosten verbunden.

In den Amtsjahren von Bürgermeister Peter Allgaier wurde schließlich die Wasserversorgung der Gemeinde Salem als Ganzes den wachsenden Anforderungen angepasst und für eventuelle Ausnahmesituationen (Notfälle) nachhaltig gewappnet. Auch widerstand man dem damals „in Mode“ gekommenem Trend, die Wasserversorgung zu privatisieren und zu verkaufen. Heute profitiert die gesamte Gemeinde von einer stabilen und nachhaltig errichteten Wasserversorgung, die sich aber auch in Zukunft neuen Herausforderungen stellen werden muss.

³⁸ Siehe dazu auch: „Bodensee-Richtlinien 2005“ der Internationalen Gewässerschutzkommission für den Bodensee (igkb)

Nachtrag

Die vorgelegte Beschreibung der Wasserversorgung in Weildorf war nur mit der besonderen Unterstützung aus der Weildorfer Bürgerschaft, sowie dem gewährten Zugang zu Gemeindearchivalien möglich. Ein besonderer Dank gilt daher Frau Sabine Stark, die mit großer Geduld und stetigem Wohlwollen den Zugang zum Archivmaterial ermöglichte. Dank gebührt auch allen, die durch ihre Erzählungen und Erinnerungen die Geschichte der Weildorfer Wasserversorgung bereicherten. Stellvertretend seien Josef Blaser, Richard Biller und ganz besonders Ferdinand Ziegler genannt. Ferdis Erinnerungen, die inzwischen dankenswerterweise auch schriftlich vorliegen, gaben immer wieder Anstöße, in den Archivalien neue Suchen zu starten. Den Genannten sind vor allem auch Anekdoten und Namenszuordnungen zu verdanken.

Da der Autor selbst nicht „Ur-Weildorfer“ ist und daher seine Informationen hauptsächlich aus den genannten Quellen bezogen hat, erhebt er keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit, würde sich aber über Ergänzungen oder Korrekturen freuen.

Als Quellen wurden neben den mündlichen Erzählungen Dokumente verwendet aus dem:

- Gemeindearchiv Salem, Bestand H01, Weildorf,
- Gemeindearchiv Salem, Bestand H02, Weildorf,
- Generallandesarchiv Karlsruhe (Karte über den Ort Weildorf aus dem Jahr 1809; 69 Baden, Salem-17_853)
- Ausschnitte aus der Gemarkungskarte von Weildorf, Staatl. Vermessung 1876.

Gerhard Wachter

Salem/Weildorf im September 2026